Beilage
Mittwoch, den 10. Oktober 1928

Arbeiterstimme

Nr. 238
4. Jahrgang – Tageszeitung der KPD

Wie wir Dr. Schwarz entführten

Wie man einen so „ungewöhnlich dreisten Banditenstreich" durchführt, oder: Ist Schwarz wirklich unverletzt?

Ganz Berlin, und wir sind sicher, nicht nur Berlin lacht über den kommunistischen Handstreich gegen den Berliner Rundfunk. Die bürgerlichen Journalisten wissen ein wenig, was die Leser hören wollen, und darum haben sie mit einem nassen und einem trockenen Auge die Sache im großen und ganzen den Erfolg der Kommunisten, den Durchbruch der Verschwörung des Schweigens festgestellt.

Nicht gerade eine glänzende Presse dagegen haben wir, wir

KPD. Die Entführer.

Der Vorwärts — wir verstehen das, seine Redaktion ist ja politisch der Hauptleidtragende, neben der blamierten Rundfunkdirektion, — hat das Stichwort gegeben und Ullstein, Mosse, Scherl, Hugenberg sind darauf eingeschnappt: „raffiniert gedreht das Ding, aber — politisches Banditentum!" ist die Losung: „von heute ab bekennt sich jeder Einzeichner des Volksbegehrens zu Methoden des politischen Banditentums, das mit Entführungsszenen und vorgehaltenen Revolvern arbeitet." „Eine Bewegung, die mit solchen Mitteln zu wirken versucht, ist (wieder einmal! Die Red.) zum Absterben verurteilt, ihr sieht heute schon (immer noch! Die Red.) auf der Stirn geschrieben, daß sie den Glauben an ihren Sieg verloren hat. Sie mag bei dem einen Ekel, bei den anderen Gelächter hervorrufen — Vertrauen wird sie nirgends finden."

Das ist die Linie, die die politisch Hauptleidtragenden, die Kollegen des jungen Herrn Schwarz in der Vorwärtsredaktion und die Mit-Leidtragenden der anderen Panzerkreuzerjournalisten mehr oder weniger offen beziehen und man merkt aus ihren Berichten, wie sie mit einer gewissen Erleichterung vom Vorwärts endlich zu der Sache einen Standpunkt bekommen haben, den **Ruf nach dem Staatsanwalt** und das Stichwort: Zuchthaus aufnehmen:

„Von der Weltrevolution zum Putsch,
vom Putsch zum Banditentum."

Worin besteht er zunächst, unser „Banditenstreich"?

Es besteht darin, daß wir in der bekannten Weise einen wohlbestallten Vorwärts-Redakteur nicht erlaubten, seine 150 Mark für einen geistreichen Vortrag im Rundfunk, darüber, ob der Frieden überhaupt möglich sei, persönlich zu verdienen, daß wir ihn einluden, mit uns eine kleine Spazierfahrt durch die Herbstnacht, in der Gegend von Groß-Ziethen bei Buckow zu unternehmen und daß wir ihn dabei, wie alles übereinstimmend hervorhebt in den Berichten, höflich, aber entschieden aufforderten, sich dieser Programmänderung zu fügen.

Hier allerdings gibt es gewisse Differenzen.

Unsere Kritiker, insbesondere die humorlosen Burschen in der Vorwärts-Redaktion, schreien auf über die verletzten **Grundprinzipien der Menschenrechte**, über die gefährdete, vom Volke ausgehende verfassungsmäßig garantierte Demokratie.

eine „Ideal-Konkurrenz"

zwischen „Nötigung", „gröblem Unfug", Entführung" und dergleichen droht, unter den Juristen auszubrechen!

Und, was vor allem wichtig ist, **die Polizei ist beauftragt**, die Verbrecher **herbeizuschaffen und Zörgiebel** wird sich nicht lumpen lassen. Wir haben also, Gott sei's geklagt, „Menschen überfallen" (und was für einen Menschen dabei) und **„mit dem Tode bedroht"!**

Grauenhaft!

Als wir das grausige Verbrechen begingen, da „blieb Schwarz unverletzt" (Vorwärts). Da konnte er sich auch nicht einmal über schlechte Behandlung beklagen. Da schien ihm die furchtbare Drohung, selbst als er nach fünfzig (!) Minuten seinen ersten Schreck überwunden hatte, schien ihm die Sache selbst so wenig todesgefährlich, daß er sich zu dem halbgeseufzten Scherz aufraffte: „Sind denn das auch wirkliche Pistolen?"

Aber das Zentralorgan einer Millionenpartei in Deutschland wagt es, den Berliner Arbeitern auf einer ganzen Seite mit faustdicken Lettern zu erzählen, wie künftighin die Menschheit nur gerettet werden kann, wenn mit dem Zuchthaus dieses gewaltige Verbrechen gesühnt wird.

Das ist jedoch die gleiche Redaktion, die nicht Entrüstungen, wohl aber Massenschlachtereien zu allen revolutionären Terminen, seien sie von Koske, seien sie von Hörsing, seien sie von anderen organisiert gewesen, die Massenmeuchelmorde wie in Oberschlesien und Massenschlächtereien im Kriege nicht nur gebilligt, nein, verherrlicht hat.

Diese Redaktion, sie ist **in sicherem Bureau sehr mutig.**

Wir waren überzeugt, jedes ihrer Mitglieder würde in Gegenüberstellung mit einigen Kommunisten **ohne den Schutz der Redaktionsräumlichkeiten sehr wenig mutig** sein.

Und darauf bauten wir den Plan auf, und damit sind wir mitten im Thema.

Um sich vorübergehend des Berliner Radios zu bemächtigen, mußte man List anwenden. Mit „Gewalt" war es gar nicht zu machen, da wir verraten können, daß — ihr glaubt es nicht, es ist aber so — im Vox-Haus abgehört wird, durch eine Glasscheibe sogar beobachtet wird, und natürlich unterbrochen wird.

Keine bessere Gelegenheit ergab sich, als

die Vertauschung eines SPD-Redakteurs durch einen kommunistischen Abgeordneten.

Der Zufall wollte es, daß zur in Frage kommenden Zeit gerade der junge Mann der kommenden Führergeneration des Reformismus, Herr Wolfgang Schwarz dazu bestimmt war, uns zu helfen. Möge es seiner Karriere nicht allzu sehr schaden, wir gönnen sie ihm.

Der richtige Mann für uns!

Wir suchten uns also im Programm der „Funkstunde" einen passenden Schwachmatikus aus. Es mußte ein Mann mit möglichst wenig Tatsachensinn, mit geringer Widerstandskraft gegen äußere Einflüsse, womöglich auch kleinen Schmeicheleien zugänglich und ehrgeizig sein. Niemand schien geeigneter als ein Reformist. Kein Reformist geeigneter als der junge Mann Hilferdings, Wolfgang Schwarz, dessen Neigung zu Sinnestäuschungen wir unlängst aus einem epochemachenden Artikel in der „Gesellschaft" kennen lernten, wo er frei nach Hilferding und mit eigenen Worten bewies: „Der Kapitalismus, das ist so recht eigentlich der Friede!"

Seine Eignung überprüften wir telephonisch. Wir baten ihn von einem Pollautomaten aus mit einigen schmeichelhaften Bemerkungen um seine Photographie für eine Photoagentur anläßlich seines Auftretens im Rundfunk. Herr Schwarz besann sich auch nicht einen Augenblick und stellte sich der Photoagentur, **deren Namen er nicht gehört haben konnte, deren politische Richtung er nicht feststellte**, deren Absichten er nicht einmal **telephonisch nachforschte**, zur Verfügung! (Der Reichsbannerkamerad, den wir ihm in die Wohnung schickten, erzählt uns glaubwürdig, daß er ihn trotz Reichsbannergrußes als Bote keiner Ansprache huldigte.) Kostenpunkt zehn Pfennig Telephonautomaten.

Der zweite sozusagen vorbereitende „Banditenstreich" kostete wiederum zehn Pfennig. Durch ein Telephongespräch erreichten wir eine freudige Zustimmung des Redakteurs Schwarz — der, **ob seiner Bedeutung nicht erstaunt sein durfte, darüber** — (abgeholt zu werden im „Gästewagen der Berliner Funk-A.-G.") vom Vox-Haus gefahren zu werden! Wolfgang Schwarz stellt hierzu im Vorwärts fest: „Da der Weg in die Stadt sehr weit ist, nahm ich das Angebot an." Wie man sieht, der Vorwärts hat vollkommen recht, zu sagen, Kollege Schwarz verhielt sich einwandfrei".

Auf nach Britz im „Gästewagen"

Mit fünf Minuten Verspätung gelangten wir in Britz an (ziemlich j. w. d. — ganz weit draußen). Wir glaubten schon, daß unser Redakteur übernervös vorzeitig weggefahren wäre. Aber er hatte zu seiner Funkstunde das Vertrauen, das sie verdient, und so brauchten wir uns nicht einmal der Mühe zu unterziehen, ihn aus seiner Wohnung herauszuholen, sondern er stand bereits vor der Haustür. Und als wir dann die Herren schnell miteinander bekannt machten: „Architekt Braun," einiges Gemurmel usw., lehnte er sich behaglich in die Polster zurück.

„Ja (unser Architekt), Sie müssen schon entschuldigen, aber wir kommen gerade von einer Probe, die wir noch gehabt haben und da haben wir uns etwas verspätet. Wir versuchen nämlich jetzt, Kurzwellen von Flugzeugen zu senden. Man kann natürlich bereits vom Flugzeug senden, aber immerhin ist es noch nicht richtig zu verstehen, und die Technik arbeitet täglich an der Verbesserung."

SPD-Parteivorstand:
„Volksbegehren? Kinderspeisung? — Kinder, geht mir mit dem Kohl vom Leibe!"

Unser „Architekt" hat vom „Radio" soviel Ahnung, wie Schwarz vom Klassenkampf.

Unser Herr „Begleiter" selbst wurde etwas nervös, als er durch die wegen der Verspätung offene vordere Scheibe schaute und erkennen mußte, wir fahren nicht den richtigen Weg.

Aber auf die Entgegnung des Herrn „Architekten", daß der absolut zuverlässige Chauffeur schon den richtigen Weg wählen werde und sich sehr gut auskenne, zogen wir auch noch den letzten Vorhang herunter, so daß wir ganz unter uns waren. „Der bleiche Lehrling" sagte nur: „Mein lieber Architekt, Sie sind immer noch der alte Spaßvogel." Und Wolfgang fügte sich lächelnd: „Ich füge mich und bin ganz ruhig."

Es folgte nun eine halbe Stunde des angenehmsten Gesprächs zwischen dem Herrn Redakteur und uns, das heißt zwischen den „Direktoren der Funkstunde" und dem Redakteur des Vorwärts. Darüber noch später einiges.

Inzwischen raste der Chauffeur weiter, aber nachdem der bleiche Lehrling ihm, wohlgemerkt ohne Vorweisung eines ungeladenen Revolvers, sondern einfach mit einer — wir waren längst vertraulich geworden — sanften Handauflegung auf die Schulter bedeutete: Sie kommen heute nicht mehr zum Vox-Haus, verhalten Sie sich ruhig. Wohlgemerkt nur auf diese Ankündigung unseres blassen Lehrlings setzte Herr Schwarz sich hin und faltete beide Hände. Erst dann, zwei Minuten später, konnte er zwei ungeladene Pistolen sehen, die er, wir geben zu, auch für geladene halten konnte.

Jedenfalls fiel er ohne Widerrede seufzend in die Polster und murmelte so etwas, wie: „Aber meine Herren, ich kann Sie gar nicht verstehen,

was sind denn das für Methoden?"

Wir klärten ihn darüber auf, daß wir politische Gegner seien. Er fragte sofort scharfsinnig: „Kommunisten?" Die Oeffentlichkeit wird verstehen, daß ein von Terroristen Ueberfallener, wenn sich dieser Ueberfall mit so elementarer Gewalt vollzieht (wie nachträglich Herr Schwarz in seinen Berichten es gern wahrgehabt hätte), der Ueberfallene kaum Lust dazu haben wird, sich eingehend nach der politischen Richtung seiner angehenden Mörder zu erkundigen.

Ja noch mehr; es entstand nach unserer Entlarvung als Banditen eine überaus angeregte Diskussion.

Herr Schwarz gestand uns, daß für ihn das Erschütterndste an dem Erlebnis sei, daß mit derartigen Methoden die „Kluft innerhalb der Arbeiterklasse nur immer weiter aufgerissen werde". Nach der Feststellung unserseits, daß **vermutlich diese** bedauerliche undemokratische Freiheitsbeschränkung **keinen unheilbaren Riß im Arbeiterlager herbeiführen würde (worüber wir uns nicht einigen konnten und welche Differenz wir als unüberbrückbar feststellten)**, ließ sich der zu Tode **gequälte Herr** Schwarz in eine neuerliche sehr angeregte Diskussion **über Demokratie**, realistischen Pazifismus usw. ein. Er hatte **uns wohl** verstanden.

Wir sprachen mit ihm, um ihm die letzten **möglichen etwa** auftauchenden **Widerstandsneigungen**, etwa Lärm zu **schlagen**, angenehm zu betäuben.

Er sollte sich nicht für einen Feigling halten und jedenfalls gefügig sein!

Er diskutierte angeregt und **hielt sich nicht für einen Feigling!** Es habe ja ohnedies keinen Sinn mehr, da die Sache entschieden sei, Widerstand zu leisten, sagte eine gelegentliche Bemerkung. **Erst nach weiteren 25 Minuten fand er, daß er in dieser Lage streng genommen mit uns überhaupt nicht diskutieren** könne. Es war vermutlich ehrenrührig für einen Demokraten.

Er schwieg dann.

Und unterbrach das Schweigen nur zweimal.

Wir hatten jetzt so reichliche Proben des Wirklichkeitssinnes des hoffnungsvollen Vorwärts-Redakteurs, daß wir beschließen, ihn überhaupt erst, nachdem seine Vortragszeit abgelaufen ist, darüber aufzuklären, daß er nicht mit Direktoren der Funkstunde A.-G., sondern mit „Banditen" **Bekanntschaft gemacht hat.**

Durch einen kleinen Irrtum des Chauffeurs aber gelang hier unser Programm nicht zur vollen Auswirkung. Wir fuhren nämlich in angeregtem Gespräch und herzlich plaudernd mit unserem Begleiter, streng genommen mit unserem Gast, **von 6,45 Uhr bis genau 7,25 Uhr**, ohne daß er auf den Gedanken kam, in die Hände von „Banditen" gefallen zu sein.

Geschlagene 40 Minuten in, wie wir zeigen werden, angeregtestem Geplauder, hatten unseren Realisten vollständig daran vergessen lassen, daß sein großer Vortrag im Rundfunk unmittelbar bevorstand, daß er sich vorher noch eine halbe Stunde Zeit zur Durchsicht des Manuskripts ausgebeten hatte, daß er informiert war, wir würden 12 bis 15 Minuten nur zur Fahrt brauchen.

Und er hätte vielleicht noch ein Viertelstündchen weiter geplaudert mit uns, wenn, wie gesagt, durch ein kleines Mißgeschick unser Wagen nicht an der Bahnstation Buckow in eine Sackgasse geraten wäre, wenn unser Chauffeur nicht hätte aussteigen und mit einem Fluch „Ich habe mich verfahren", sich nach der Gegend hätte erkundigen müssen.

Diese ungeheuerliche Gewaltanwendung also haben wir vollbracht.

Wir haben Herrn Schwarz mit munteren Reden unterhalten. Das war es. Mit Grausen wendet sich die gesittete Menschheit von uns ab. Denn jetzt kommt es wirklich ganz schlimm. Jetzt ziehen wir die gelüfteten Vorhänge zu und bedeuten Herrn Schwarz, daß er heute keinesfalls mehr zu seinem Vortrag käme. Er sinkt stöhnend in die Kissen. Das eine Mal, um uns **besorgt und wirklich aufs tiefste durch die plötzlich auftauchende Vorstellung betroffen**, zu fragen, ob denn unser Genosse in der Funkstunde etwas über den Charakter seiner Verhinderung zu sprechen, erzählen würde. **In diesem Augenblick erschien unser Opfer tieftraurig.**

Und dann wandte er sich an den, in seinem Bericht mit dem „aufgedunsenen Gesicht eines seelisch schwerkranken Menschen" versehenen Attentäter und fragte ihn fast hysterisch: „Was haben Sie nur gegen mich? Warum halten Sie mir dieses Ding da immer vor die Augen. Brauchen Sie denn das?

Sind das wirklich richtige Pistolen?"

Wohlgemerkt, erst hier, schon sehr weit gegen Ende, gegen 8 Uhr, entsann der gefahrlose Heldenmut im Keime. Aber unser „seelisch kranker" Genosse antwortete ihm:

„Ick fahre mit Sie ooch ohne det Ding alleene."

Die erste Aeußerung eines bisher stummen, bisher noch unbekannten Tschekisten, ermutigte Herrn Schwarz so sehr, daß er plötzlich fand, die **Situation beginne lächerlich zu werden!**

Darauf stellten wir ihm frei, diese lächerliche Situation auf der Stelle, es war noch reichlich hinter Groß-Ziethen, zu beenden. Da er ungerne einen weiteren Weg ganz ohne Geplauder in der Nacht zu Fuß machen wollte, nahmen wir ihn bis vor die ersten Häuser mit. Dort stieg er aus, wir entfernten uns dann bekanntlich, wie sein Bericht sagt, vermutlich aus panischem Schrecken vor ihm „mit abgeblendetem Licht, in rasender Eile"!

Der gleiche Held besag, als sich die Direktoren in kommunistische „Banditen" verwandelt hatten, sogleich eine neue Position. Er kann schreiben links, er kann schreiben rechts, er erklärte uns, daß wir keine Ahnung hätten, von den eigentlich revolutionären Kräften des Jahrhunderts. Er erklärte uns noch einmal eingehend, welche Pflicht für die Menschheit es sei, daß jetzt der Parlamentarismus da sei, um die Kriege zu verhindern — und als wir nicht glaubten, als wir nicht imstande waren, „diese Theorie zu verstehen", dann auch fand, wie gesagt, Herr Wolfgang Schwarz erst keine Möglichkeit mehr, mit uns weiter zu diskutieren.

Das war sozusagen die noch ausstehende politische Eroberung, der Standfestigkeit, der Beurteilungskraft, der Parteitreue und des proletarischen Charakters unseres Schwarzjahrers.

Wir dachten, es sei brauchbar, unseren Bericht wesentlich in diesem Punkte ausführlich für die Arbeiter darzustellen. Wir fassen zusammen: Willst du einen „ungewöhnlich dreisten Banditenstreich" durchführen, so mußt du den dazu nötigen Sozialdemokraten als Opfer und die nötige Vorwärts-Reklame haben. Dann besorgt sich alles leicht, dann geht alles wie am Schnürchen, dann spricht der Richtige einmal ausnahmsweise und nicht zum Preise von 150 Mark in der Funkstunde (der er von der neuen Regierung nicht empfohlen ist), dann bleibt dieser allerdings körperlich — unverletzt!

Aber nur körperlich, nur körperlich! Rot Front!

**Ein lyrischer Kaffeehausintellektueller,
ein „bleicher Lehrling",
ein „seelisch schwer kranker Arbeiter
mit aufgedunsenem Gesicht"
und der dazu gehörige Chauffeur!**

KPD.

Volksentscheid gegen Panzerkreuzer

Oeffentliche Versammlungen

Donnerstag den 11. Oktober

Laußnitz b. Königsbrück, Erbgericht. Referent: Hugo Schulze.
Charlottenburg, Zentralgasthof. Ref.: Siegel, M. d. L.
Großcotta, Schönes Gasthof. Ref.: Uhlemann.

Freitag den 12. Oktober

Hellendorf, Erbgericht. Ref.: Olga Körner.
Cunewalde-Weigsdorf, Burgschlößchen. Referent: Hugo Schulze.
Wachwitz, Ehlichs Rest. Ref.: Martin Hoop.
Neugersdorf, Stadt Zittau. Ref.: Siegfried Rädel, M. d. R.
Freital-Burgk, Rest. Teichschänke. Ref.: Schrapel, Stadtverordneter.
Görnewitz, Krone. Ref: Schwarz, Stadtverordneter.
Sebnitz, Stadt Prag. Ref.: Hertha Gesske, Berlin.
Schwepnitz, Schmiedts Gasthof. Ref. Wehner.
Ottendorf-Friedrichswalde, Siebers Gasthof. Ref.: Karl Petters, Pirna.
Mühlbach-Häselich, Zur Post. Referent: Heinrich Wagner.
Gittersee, Rehbockschänke. Ref.: Dr. Helm.
Kretscham-Spremberg, Gasthof. Paul Gruner.
Zehren b. Meißen, Germanusruh. Ref.: Otto Gäbel.
Bischofswerda, Gasthaus. Ref.: Otto Schön.